

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 23 (1927)
Heft: 4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heft 4.

XXIII. Jahrgang.

Dezember 1927.

Erscheint 4mal jährlich, je 4—5 Bogen stark. — Jahres-Abonnement: Fr. 12. 80 (exklusive Porto). Jedes Heft bildet für sich ein Ganzes und ist einzeln käuflich. Preis dieses Heftes Fr. 4. —

Redaktion, Druck und Verlag: Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern, Länggasse.

Das Schloss Oberhofen am Thunersee.

Von O. Weber.

Von den Schlössern des heutigen Kantons Bern, die sich während längerer Zeit in Privatbesitz befanden, hat sich wohl keines so einschneidende Umgestaltungen gefallen lassen müssen, wie das Schloss Oberhofen am Thunersee. Wohl kaum an einem Bau dürfte die Feststellung der Details des ursprünglichen Zustandes und der ursprünglichen Wehranlagen mit solchen Schwierigkeiten verbunden sein, denn der späteren Zutaten im Aeussern und Innern sind so viele, dass es tiefgehendere Kenntnis des Burgenbaues bedürfte, um die ursprünglichen Bauteile und Bauabsichten aus der Masse des im Laufe der 700 Jahre Neuhinzugekommenen herauszuschälen. Eine Erweiterung der Kenntnis des Burgenbaues des 12. Jahrhunderts wäre da kaum zu erhoffen; doch wären solche Untersuchungen gerade bei diesem Bau um so interessanter, weil uns die Urkunden und